Adamson benützt die Staatsbilbiothek

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **61 (1935)**

Heft 43

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Nutzungsbedingungen

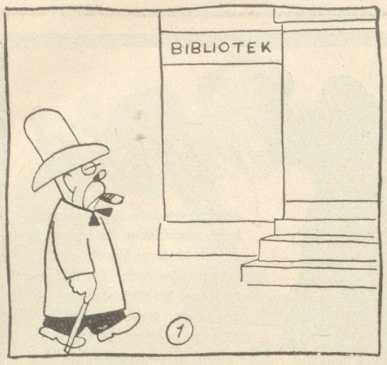
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

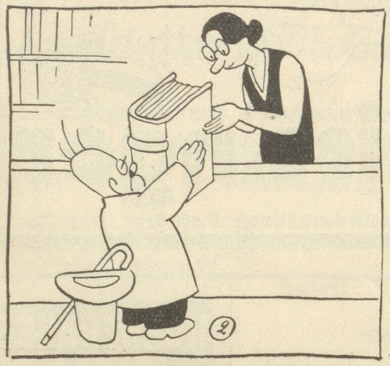
Haftungsausschluss

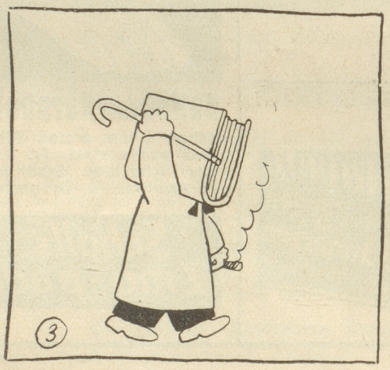
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

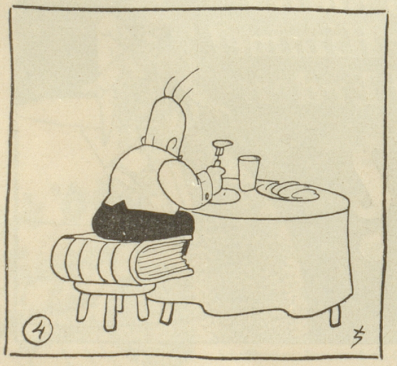
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch









Adamson benützt die Staatsbibliothek

Söndagnisse-Strix, Stockholm

Kaschmich

Frau Schmuckliberger hat zwei Söhnchen: Ernst und Fritz, und natürlich einen soliden Ehemann. Ausserdem hat sie als Spezialität eine Sprachangewohnheit. Sie hat eine Mir-Woche und eine Mich-Woche. In der Mir-Woche gibt es für Frau Schmuckliberger ganz einfach keine «Michs», und in der Mich-Woche folgerichtig keine «Mirs». Von dieser Konsequenz weicht Frau Schmuckliberger unter keinen Umständen ab.

In einer ihrer Mich-Wochen kommt sie in einen Tuchladen, ihr Söhnchen Fritz an der Hand führend. Sie kommt oft in diesen Laden, aber man ist dort über ihre Sprachliebhaberei nicht unterrichtet. Frau Schmuckliberger, wie sich das gehört, wird höflich begrüsst. Man weiss, was man der gehobenen Beamtenstellung ihres Mannes schuldig ist. Der Verkäufer wäscht die Hände in der Luft und fragt Frau Schmuckliberger nach ihren Wünschen. «Zeigen Sie mich mal verschiedene Qualitäten Kaschmich, nur beste Ware, bitte.»

Der Verkäufer, dem das Schielen leider angeboren ist, starrt Frau Schmuckliberger an, d. h., weil er eben schielt, fällt sein Augenstrahl auf das Söhnchen, das neben der Mutter steht. Der gute Mann ist nicht schlecht irritiert durch die verfängliche Redensart der absolut streng dreinblickenden Frau Schmuckliberger und fragt: «Ist das Ihr Ernst, gnädige Frau?»

«Nein», sagt Frau Schmuckliberger, «das ist mein Fritz.»

Worauf der Verkäufer seine hohe Stirne in weitere Falten legt und nach dem Ausgang schielt, was Frau Schmuckliberger natürlich entgeht, da der Verkäufer, um den Ausgang zu treffen, nach einer ganz andern Richtung — blicken muss. Doch der Dienst am Kunden verlangt sein Recht, der Verkäufer denkt nach und seine Intelligenz hindert ihn nicht länger, das Kaschmich in ein Kaschmir umzuwandeln. C. H.

Urteil eines Sachverständigen

«Frauen ertragen den Schmerz viel heldenmütiger als Männer!»

«Sind Sie Arzt?»

«Nein, Schuhmacher!» Liwi

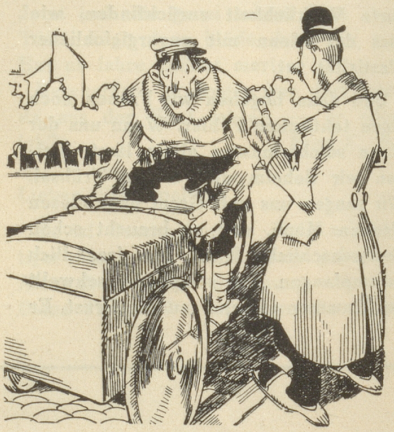
Nur echt von E. Meyer, Basel

Beweis

dass Besserwissen
oft nützlich ist

Eine Bekannte erklärt mir, als ich nach ihrer Tochter frage: «Gönd Sie nu in Garte, Herr D....., sie isch im Babylon und büezt!» Ich kann nun aber weder Babylonier noch Assyrer mit «büezen» zusammenreimen und mache daher ein blödes Gesicht, bis mich die Frau schallend auslacht: «Jetz händ Si so mängs Johr gschtudiert und wüssed nüd emol was en Babylon isch!» und zeigt mit dem Finger auf den — Pavillon im Garten. AbisZ

(... gute Frau, so wars: als Büezer arbeiteten am Turmbau zu Babel Babylonier und nannten ihn Pavillon!
Der Setzer.)



«Warum lässt man eigentlich Ihre Arbeit nicht durch ein Pferd besorgen?» «Weil Pferde nicht radfahren können, Sie Schwachkopf!» Le Rire, Paris

Frau Bünzli,

das goht halt nöd. Sie dürfen Ihre Teppich nöd zum Fäuschter usechlopfe. Das isch unhygienisch und wird büeßt!» «Was mini Teppich. Das nänne Sie Teppich, die zwei Vorlage, die ich nume usschüttle. Natürlich, das hätt die Frau Gantebei trätscht mit ihre ‚Echte'. Wenn ichs vermag, chaufe ich mir au Orientale.» «Na, Frau Bünzli, es bliebt bi der Verwarnig. Und dass Sie's wisse, Orientteppich sind nit türer als Maschineteppich. Mer gsehts bi Vidal an der Bahnhofstrass z'Züri.»